



KLASSIK

**QUATUOR
VOCE**

MO 20.04.2015

THEATERFORUM

PROGRAMM MONTAG 20. APRIL 2015

LUDWIG VAN BEETHOVEN [1770 – 1827]

Streichquartett Nr. 4 c-Moll, op. 18/4 (1798 – 1800)

Allegro ma non tanto | Scherzo. Andante scherzoso quasi Allegretto | Menuetto. Allegretto – Trio | Allegro – Prestissimo

MAURICE RAVEL [1875 – 1937]

Streichquartett F-Dur (1902/03)

Allegro moderato. Très doux | Assez vif. Très rythmé | Très lent | Vif et agité

PAUSE

JOHANNES BRAHMS [1833 – 1897]

Streichquartett Nr. 3 B-Dur, op. 67 (1875)

Vivace | Andante | Agitato (Allegretto non troppo) – Trio – Coda | Poco Allegretto con Variazioni

Das Konzert wird von BR-KLASSIK mitgeschnitten.

Noch in der Nacht schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert. Sie können diese entweder unter www.theaterforum.de bereits am nächsten Morgen lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen.

DIE INTERPRETEN

QUATUOR VOCE

SARAH DAYAN Violine | **CÉCILE ROUBIN** Violine | **GUILLAUME BECKER** Viola | **LYDIA SHELLEY** Violoncello

In den wenigen Jahren seit seiner Gründung 2004 hat das in Frankreich angesiedelte Ensemble Quatuor Voce unter der Anleitung des renommierten Quatuor Ysaÿe zahlreiche Preise bei internationalen Wettbewerben gewonnen, darunter in Genf, Cremona, Wien, Bordeaux, Graz und London. Schnell hat es in der weltweiten Kammermusikszene seine Spuren hinterlassen und sowohl mit arrivierten Künstlern wie Miguel da Silva, Yuri Bashmet und Michel Portal als auch herausragenden jungen Nachwuchsmusikern wie Shani Diluka, Bertrand Chamayou oder David Kadouch konzertiert. Seine Debüt-CD mit Quartetten von Franz Schubert wurde vom Strad Magazine und auch von Télérama, dem führenden französischen Kulturmagazin, hoch gelobt und empfohlen. Ende 2013 folgte bei dem französischen Label naïve eine Einspielung von Beethoven-Quartetten aus drei verschiedenen Phasen seines kompositorischen Schaffens. Die jüngste CD „Modern Ruin“ reflektiert die ungewöhnliche Zusammenarbeit mit der Country- und Jazz-Sängerin Kyrie Kristmanson mit hochmittelalterlichen Liebesliedern.

Es ist ein besonderes Anliegen des Quatuor Voce, die klassische Musik von ihrer traditionellen Umgebung, der Konzerthalle, zu

lösen. Dabei experimentieren die Instrumentalisten mit verschiedenen Formen des musikalischen Ausdrucks: So geben sie Meisterwerken der Stummfilm-Ära (von Murnau, Lubitsch, Keaton, Vidor, Pabst) eine neue Stimme. Immer darauf aus, neue Charaktere zu entdecken und Horizonte zu erweitern, arbeiten sie mit Kollegen verschiedenster Disziplinen zusammen: mit Bernard Fournier (Musikwissenschaftler), Matthieu Chédid (Popsänger/Gitarrist), Jean-François Zygel (Improvisationskünstler), Thomas Lebrun (Choreograph) und den Vogelstimmen-Imitatoren Johnny Rasse und Jean Boucault. Sie besuchen Schulen, um ihre Liebe zur Musik an die jüngere Generation weiterzugeben. Und sie führen eigene künstlerische Projekte durch, wie etwa zwei Festivals in der südlichen Ardèche: „Le Printemps des Saisons“ und „Cœur en Musiques“.

Seit seiner Gründung wird das Quatuor Voce von verschiedenen Institutionen gefördert, darunter die Fondation du Groupe Banque Populaire, das Institut Isaac Albéniz, die Académie musicale de Villecroze und die Fondation Charles Oulmont. 2006 wurde das Ensemble in das Pro-Quartet-CEMC-Programm aufgenommen und dort 2008 Quartet in residence. 2009 erhielt es auf

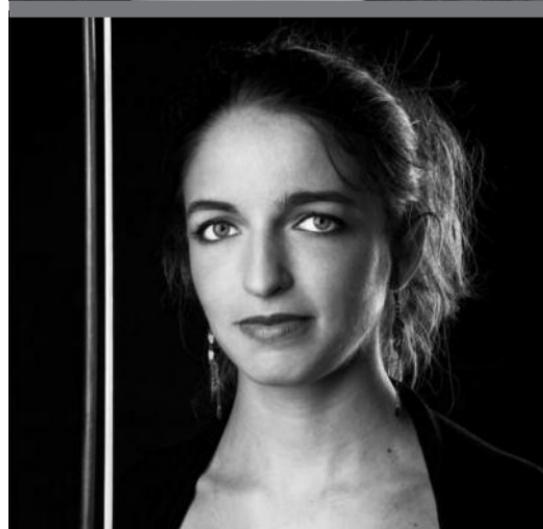
Betreiben von Günter Pichler ein Stipendium des Instituto Internacional de Música de Cámara (Madrid), wo es bei dem Primarius des Alban Berg Quartetts seine Studien vervollkommnete. Auf Empfehlung der Cité de la Musique trat das Quatuor Voce in der Spielzeit 2013/14 in der Reihe Rising Stars der großen Konzerthäuser Europas auf.

Sarah Dayan spielt eine Geige von Stefano Scarampella, Cécile Roubin ein Instrument von Giovanni Francesco Pressenda, Guillaume Beckers Viola stammt aus der Werkstatt von Aymeric Guillard, das Violoncello von Lydia Shelley ist ein Instrument von Bernard Simon Fendt (1830).

Eines der besten französischen Quartette, das ich seit langem gehört habe [...] Das Quatuor Voce besitzt alles, was ein gutes Quartett ausmacht: Raffinesse, schönen Ton, exzellentes Zusammenspiel, präzise Akkorde, gute Rhythmik und jede Menge Charakter.

TULLY POTTER, THE STRAD

Fotos © Sophie Pawlak, Marion Gravrand



ZUM PROGRAMM

„Dein Quartett gib ja nicht weiter, weil ich es sehr umgeändert habe, indem ich erst jetzt recht Quartetten zu schreiben weiss, wie du schon sehen wirst, wenn du sie erhalten hast.“

Diese Zeilen schrieb **Ludwig van Beethoven** im Sommer 1799 an seinen Jugendfreund Carl Amenda, dem er sein erstes Streichquartett vorab geschickt hatte. Voreilig, gemessen daran, dass er sich doch auf Antrieb den großen Würfeln dieser Königsdisziplin von Haydn und Mozart gegenüber behaupten wollte. Sicher, es lag ihm daran, die Meister des Fachs nicht etwa zu kopieren, als vielmehr ihnen etwas Eigenes entgegenzusetzen. Zugleich war es ihm aber klar, dass seine Werke der Kritik nur dann standhalten konnten, wenn es ihm gelang, darin zugleich zu beweisen, dass er auch die Errungenschaften seiner Vorgänger aus dem Effeff beherrschte. Die konsequente Durcharbeitung des vierstimmigen Satzes, wie sie Haydn mit seinem Opus 76 zuvor vorgelegt hatte, sollte als Anforderung auf alle Fälle erfüllt sein. Das **Streichquartett c-Moll op. 18/4**, als vorletztes dieses Kompendiums entstanden, ist allerdings anders, weit weniger an den vorgegebenen Regeln orientiert. Kritiker waren schon seinerzeit auch sogleich zur Stelle, deren Vorbehalte sich zum Teil bis heute erhalten konnten. Die Satztechnik im Kopfsatz sei zu orchestral, die erste Violine zu konzertant eingesetzt. Das Scherzo als Fugato in Sonatensatzform säße an falscher Stelle,

das Menuett sei zu düster, das Trio zu bukolisch. Und das Finale zu anspruchslos.

Diese Eigenheiten als Unvermögen zu werten, wäre allerdings doch allzu naiv, hatte Beethoven schließlich bereits mit Streichtrios, Klaviertrios und Violinsonaten seine kompositorische Meisterschaft längst bewiesen gehabt. Betrachtet man indes dieses Quartett als einen mutigen Versuch, die Gattung an neue Ideen und ästhetische Konzepte heranzuführen, so erweist sich die Denkweise Beethovens gewiss als nicht verkehrt. Vereinfachung des Quartettsatzes, größere Klarheit und veränderte Satzabfolge sollten schon bald den Weg der Gattung für die Entwicklung bis in unsere Gegenwart rüsten.

Ganze hundert Jahre später bewarb sich **Maurice Ravel** mit einem **Streichquartett F-Dur** zum letzten Mal um den begehrten Rompreis des Pariser Conservatoire. Und was einst Beethoven vorgeworfen wurde, vermisste die Jury im Werk des Franzosen: Es fehle ihm an Einfachheit. Und es ist belegt, dass Ravel sich explizit darum bemühte, die Komplexität der großen Vorbilder Beethoven und Brahms gezielt zu meiden, um zu mehr Grazie und Sinnlichkeit zu gelangen. Und dies geht vor allem auf die eingehenden Studien der Werke von Debussy zurück. Dennoch ist Ravel zum vierten Mal gescheitert.

Wie Debussy, hatte Ravel sein Streichquartett in klassischer

Viersatzform entworfen und wie Beethoven einen scherzoähnlichen Satz an die zweite Stelle gesetzt. Auch Ravel befreite sich also von den formalen Regeln der Satzfolge sowie der Satzbildung und setzte zeitgemäße Ideen um. Übrigens im selben Alter von etwa 28 Jahren wie Beethoven.

Tatsächlich strotzt das einzige Streichquartett Ravels nur so vor originellen Ideen und überaus inspirierten Einfällen. Elemente der Rhapsodie und baskischer Tanzrhythmik vermischen sich mit klassischen Formen. Bei eingehender Analyse besticht das Werk jedoch geradezu mit Klarheit und Einfachheit im Aufbau. Wiederkehrende Elemente verklammern die vier Sätze zu einer dicht zusammenhängenden Einheit, die sich schon bald als neue Gattungsform durchsetzen sollte.

Ogleich **Johannes Brahms** längst nicht mehr unter dem Leistungsdruck der großen Streichquartettmeister stand und die Gattung nicht mehr die herausragende Bedeutung hatte, fiel es dem sinfonisch denkenden Komponisten schwer, einen eigenen Weg darin zu finden. 20 Streichquartettversuche soll er vernichtet haben, bevor er die beiden Quartette op. 51 als „Zangengeburt“ in Druck gab. „*Es ist nicht schwer, zu komponieren, aber es ist fabelhaft schwer, die überflüssigen Noten unter den Tisch fallen zu lassen*“, formulierte er gerade die Aufgabe, für deren Bewältigung Beethoven 70 Jahre zuvor gerügt worden war.

Zwei Jahre später sollte das **Streichquartett B-Dur op. 67** Brahms keine Mühen mehr bereiten. „*Es handelt sich um keine Zangengeburt mehr; sondern nur ums Dabeistehn*“, schrieb er an den Widmungsträger, den Arzt Dr. Ulrich Engelmann in Utrecht. Die Tonsprache und die formalen Strukturen weisen denn auch eine gewisse Leichtigkeit auf. Als Grund für die Wendung wird angenommen, dass sich Brahms nun nicht mehr an den eigenwilligen Vorgängern Beethoven und Schubert orientierte, sondern an Mozart und Haydn, zu denen er bereits einen ausreichenden Abstand hatte, um sich ihrem Werk unbeschwert nähern zu können.

Mit zwei wechselnden Metren erreichte Brahms im Kopfsatz Haydn'schen Witz. Das Andante an zweiter Stelle ist ein idyllischer Satz mit einer Violinkantilene, wie sie bei Mendelssohn stehen könnte. Der dritte Satz ist absolut einzigartig in der Entwicklung der Gattung: Anstelle des Scherzos steht ein Bratschensolo, begleitet vom gedämpften Trio (con sordino), als das „*Verliebteste, Zärtlichste*“, was er je geschrieben habe, schrieb Brahms. Im Schlusssatz wird ein Allegretto-Thema sechsmal im Sinne entwickelnder Variationen so verarbeitet, dass schließlich eine Verwandtschaft zum Kopfsatzthema erreicht werden kann.





VORSCHAU

2 KONZERTE DER ARD-PREISTRÄGER

CHRISTEL LEE USA, 2. Preis Violine + Publikumspreis

YURA LEE Südkorea, 1. Preis Viola

BRUNO PHILIPPE Frankreich, 3. Preis Violoncello

FLORIAN MITREA Rumänien, 3. Preis Klavier

MI 20.05. | 20:00 | € 25 | 19:00 EINFÜHRUNG

MOZART Klavierquartett g-Moll, KV 478

HAYDN Divertimento für Violine, Viola und Violoncello B-Dur,
Hob.V:8

KODÁLY Sonate für Violoncello solo, op. 8, Tran. für Vla. solo

FAURÉ Klavierquartett Nr. 1 c-Moll, op. 15

DO 21.05. | 20:00 | € 25 | 19:00 EINFÜHRUNG

BEETHOVEN Klavierquartett Es-Dur, op. 16

Sonate für Violine und Klavier Nr. 8, G-Dur, op. 30/3

SCHUBERT Streichtriosatz B-Dur, D 471

BRAHMS Klavierquartett g-Moll, op. 25

INFORMATION + VORVERKAUF

bosco-Theaterbüro · Oberer Kirchenweg 1 · 82131 Gauting

Telefon: 089 - 45 23 85 80 · Fax: 089 - 45 23 85 89

kartenservice@theaterforum.de · www.theaterforum.de

Dienstag - Freitag 9 - 12 Uhr, Samstag 10 - 12 Uhr

Dienstag / Donnerstag / Freitag 15 - 18 Uhr

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Hans-Georg Krause

Leitung des bosco: Amelie Krause

Künstlerische Leitung des Klassikforums: Rainer A. Köhler

Programmtexte und Einführungen: Reinhard Palmer

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERER

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,

Fördermitglieder des Theaterforums Gauting,

Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg

MEDIENPARTNER

BR
KLASSIK

bezirk  oberbayern

STA
Landratsamt Starnberg



Kreissparkasse
MÜNCHEN STARNBERG EBERSBERG